

# GDK Research – Bildbasierte Forschungsplattform zu den „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ 1937–1944 in München<sup>1</sup>

Ulf Dingerdissen, Ralf Peters – (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München)

Von 1937 bis 1944 wurde im 1937 eröffneten „Haus der Deutschen Kunst“ in München alljährlich die „Große Deutsche Kunstausstellung“ (GDK) gezeigt. Diese Ausstellungen hatten eine herausragende Bedeutung für die nationalsozialistische Kunst- und Kulturpolitik: Nur künstlerische „Höchstleistungen“, so der Katalog von 1937, die „Ausdruck verleihen der Größe der aus Blut und Boden, aus nationalsozialistischer Haltung und Weltanschauung geborenen neuen Zeit“, sollten präsentiert werden. In den Ausstellungen manifestierte sich mithin das Selbstverständnis des „Dritten Reiches“ als Kulturnation ebenso wie die Kunstauffassung des Nationalsozialismus. Viele Exponate wurden von der nationalsozialistischen Elite, aber auch von Firmen, politischen Organisationen und Privatleuten angekauft. Parallel zur ersten „Großen Deutschen Kunstausstellung“ fand die von Joseph Goebbels initiierte Ausstellung „Entartete Kunst“ im Galeriegebäude am Münchener Hofgarten statt. Diese Ausstellung der verfemten Moderne stand immer wieder im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses, wohingegen erst seit Ende der 1990er-Jahre auch einige Untersuchungen zu den „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ entstanden sind. Alle diese Studien basieren weitgehend auf den gedruckten Ausstellungskatalogen. Archivalische und insbesondere fotografische Quellen sind demgegenüber bisher kaum berücksichtigt worden.

Diese Forschungslücke war für das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München (ZI) der Anlass, anhand seiner reichhaltigen, bisher aber kaum rezipierten und erschlossenen Bestände zu allen „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ ein Online-Angebot zu entwickeln, das jedem kostenlos und frei zugänglich zur Verfügung steht: GDK Research. Im Rahmen eines DFG-Projekts und in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum in Berlin und dem Haus der Kunst in München konnte diese Bilddatenbank entstehen, die am 20. Oktober 2011 während einer zweitägigen Fachtagung freigeschaltet wurde. Sie bietet Bild- und Textinformationen zu 12.550 Werken und liefert damit erstmals einen repräsentativen Überblick über die deutsche Kunstproduktion unter nationalsozialistischem Vorzeichen. Zudem

versteht sich GDK Research auch als „Forschungsplattform“, da hier unikale Quellen aus unterschiedlichen Institutionen und Sammlungskontexten erstmals veröffentlicht werden, ohne die weiterführende kunsthistorische Forschungen zur NS-Zeit nicht möglich wären.

## Material

### *Historische Fotoalben*

Ausgangspunkt des Projekts waren sechs historische Fotoalben im Bestand der Photothek des Zentralinstituts. Wie so vieles andere Material gelangten diese in das ZI durch den „Central Collecting Point“ der amerikanischen Militärregierung, der zwischen 1945 und 1947 im ehemaligen Verwaltungsbau der NSDAP die Restitution geraubter Kunstschatze durchführte. Die Alben wurden im Auftrag der Ausstellungsleitung des Hauses der Deutschen Kunst von dem Münchener Fotostudio Jaeger & Goergen angefertigt. Sie enthalten die jeweils vollständige fotografische Dokumentation der „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ der Jahre 1938 bis 1943. Für 1937 und 1944 fehlen leider vergleichbare Alben. Die Fotos zeigen als Raumansichten alle bespielten Ausstellungssäle. Die Abfolge der Fotos in den Alben entspricht der Saalfolge, die dem Ausstellungsbesucher durch die im Ausstellungskatalog abgedruckte Führungslinie empfohlen wurde. Neben den fotografischen Nachweisen für die Exponate stellen die Alben somit auch ein zeitgenössisches Dokument für Ausstellungenskonzeption und Hängungsstrategien dar. Vor allem dienen die Fotoalben aber dazu, die visuelle Kenntnis in Bezug auf Kunstwerke der NS-Zeit zu erweitern. Der Mangel an Bildmaterial hat nicht nur grundlegende Arbeiten zur Kunstgeschichte der 1930er- und 1940er-Jahre erschwert, sondern die Sicht vor allem auf die staatliche Auftragskunst, auf einzelne Künstler wie Arno Breker, Josef Thorak oder Adolf Ziegler eingeengt.

### *Ausstellungskataloge*

Die arbeitsintensive Identifizierung der auf den Ausstellungsfotos in den Alben sichtbaren Exponate ließ sich nur mithilfe der gedruckten Kataloge vornehmen. Die Kataloge bildeten so-



Abb. 1: Album 1938.  
Foto: Zentralinstitut  
für Kunstgeschichte,  
Photothek.

mit die wichtigste Textinformationsquelle für GDK Research. Im Unterschied zu den unikalenen Fotoalben zählen heute die Ausstellungskataloge zum Bestand etlicher öffentlicher und privater Bibliotheken und sind nach wie vor problemlos in Antiquariaten und Online-Auktionsbörsen erhältlich. Die weite Verbreitung der Kataloge resultiert aus ihrer enormen Auflagenhöhe. So wurden für jedes Ausstellungsjahr mehrere hunderttausend Exemplare gedruckt. Neben den enorm großen Besucherzahlen – bis zu 600.000 in einer Ausstellung – hing die große Auflagen- und Absatzhöhe der Kataloge vermutlich auch damit zusammen, dass in den Ausstellungen vollständig auf Legenden zu den präsentierten Werken verzichtet wurde. Ohne die Broschüre erhielt der damalige Besucher mithin keinerlei Informationen über die Exponate. Daher war der Erwerb eines Katalogs für interessierte Ausstellungsbesucher und potenzielle Käufer unerlässlich. Ihr Aufbau folgte in jedem Jahr einem festgelegten Schema: An die einleitenden Bemerkungen zur Ausstellung, ein Porträtfoto Adolf Hitlers sowie die Grundrisspläne des Erd- und ersten Obergeschosses schließt als Hauptteil eine alphabetisch geordnete Auflistung der vertretenen Künstler mit den von ihnen ausgestellten Werken an. Den Abschluss bildet ein knapper Abbildungsteil mit ungefähr 60 bis 80 Einzelabbildungen.

Eine Besonderheit der Ausstellungen war der sogenannte Austausch, der etwa zur Mitte der Laufzeit erfolgte. Verkaufte Werke wurden durch neue ersetzt, was naturgemäß auch zu Umhängungen von Werken führte, die nicht ausgetauscht werden sollten. Die Ausstellungskataloge unterscheiden sich deshalb je nach Auflage: In den nach dem Austausch gedruckten Exemplaren findet sich ein Anhang mit den Informationen zu den neu hinzugekommenen Werken

sowie eine Auflistung der herausgenommenen Katalognummern. Die Fotoalben hat man übrigens entsprechend durch Fotografien eines zweiten Rundgangs durch die Säle ergänzt.

Die Zuordnung der Katalogeinträge zu den in den Saalaufnahmen sichtbaren Werken gestaltete sich für die Alben der Jahre 1938–1940 als anspruchsvolle und zeitraubende Aufgabe. Erst ab 1941 hatte die Ausstellungsleitung veranlasst, dass in die Fotos über jedem Werk die Katalognummer von Hand eingetragen wurde, wodurch die Identifizierung der Exponate für die letzten drei dokumentierten Jahre relativ unproblematisch war. Die

Abb. 2: Albumseite 1939,  
Saal 5. Foto: Zentralinstitut  
für Kunstgeschichte,  
Photothek.



spärlichen Metadaten, die die Ausstellungsführer bieten (Künstlername, Wohnort, Werktitel, Material/Technik, verkäuflich oder unverkäuflich), flossen als recherchierbare Basisinformationen in die GDK-Research-Datenbank ein.

#### *Das „Archiv der NS-Kunst“*

Die Photothek des ZI verfügt über eine weitere Quelle mit zahlreichem Bildmaterial zur NS-Kunst und zu den „Großen Deutschen Kunstausstellungen“. Sie gelangte ebenfalls über den „Central Collecting Point“ in den Phototheksbestand und stammt vermutlich – wie die Fotoalben – aus dem „Haus der Deutschen Kunst“. Das intern sogenannte „Archiv der NS-Kunst“ besteht aus rund 14.000 Fotografien und Bildpostkarten von Kunstwerken der nationalsozialistischen Ära, einer Sammlung von Presseauschnitten zum Kunstgeschehen der 1930er- und 1940er-Jahre sowie einigen seltenen Ausstellungskatalogen. Der Fotobestand dieses Archivs, der zu einem gewissen Anteil auch Einzelaufnahmen von Werken enthält, die in einer der „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ gezeigt worden waren, bot für das Projekt GDK Research in zweierlei Hinsicht wichtiges Zusatzmaterial: Er liefert zum einen gute, großformatige Fotografien von Exponaten, die in den Saalaufnahmen nur klein und gelegentlich kaum erkennbar abgebildet sind, und zum anderen Bildnachweise von Kunstwerken, die auf den beiden „Großen Deutschen Kunstausstellungen“, zu denen keine Alben vorliegen, vertreten waren. Für diese bietet das „Archiv der NS-Kunst“ in den meisten Fällen die einzigen bisher bekannten fotografischen Nachweise.

#### *Weitere Informations- und Bildquellen*

Das Deutsche Historische Museum in Berlin, Projektpartner von GDK Research, verwaltet für die Bundesrepublik Deutschland die weitaus größte öffentliche Sammlung von Kunst aus der Zeit des Nationalsozialismus. Die Originalwerke stammen aus ehemaligem NS-Reichsbesitz, d. h. aus Ankäufen der NS-Führungselite und ihrer Dienststellen. Die 646 Gemälde und Grafiken mit GDK-Bezug wurden für das Projekt neu fotografiert und vermessen. Erstmals konnten nun auch die Rückseiten in vielen Details dokumentiert und damit wichtige Informationen zur Provenienz und Ausstellungsgeschichte der einzelnen Werke erschlossen werden. Das Deutsche Historische Museum stellte dem Projekt ebenfalls alle relevanten Inventarisierungsdaten aus der Museumsdatenbank zur Verfügung.

Einen weiteren fotografischen Bestand zu den „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ besitzt die Library of Congress in Washington. Er besteht aus einer Reihe von Original-Fotoalben (wie z. B.

„Die Ankäufe des Führers auf der Großen Deutschen Kunstausstellung 1939“) und Tausenden von Einzelfotografien. Da die Verantwortlichen der Kongressbibliothek diesem Konvolut keinerlei Priorität zuweisen und zu keiner Zusammenarbeit mit GDK Research bereit waren, konnte die Auswertung vor Ort nur provisorisch durch das Abfotografieren der Konvolute vorgenommen werden.

Drei Münchener Institutionen – das Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek, die Fotosammlung des Stadtarchivs München und das Bayerische Hauptstaatsarchiv, Abteilung V – steuerten großzügig ergänzendes Bildmaterial bei, das insbesondere die Rekonstruktion der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ von 1937 substanzial anreicherte.

#### *Kontenbücher*

Wichtige Aufschlüsse über die wirtschaftliche Dimension der „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ und die nationalsozialistische Kunstpolitik geben die Kontenbücher der Ausstellungsleitung, die sich heute im Historischen Archiv des Hauses der Kunst befinden. Anhand der Kreditoren- und Debitorenbücher (Künstler und Käufer), die für die Jahre 1938 bis 1944 vorliegen, lässt sich nachvollziehen, welche Werke von wem zu welchem Preis erworben wurden. Die Integration dieser Daten in GDK Research führt zum ersten Mal archivalische Information und Werkabbildung zusammen.

#### **Inhaltliche Konzeption und technische Realisierung von GDK Research**

Die Entwicklung des Datenmodells orientierte sich an der Absicht, die sechs fotografischen Ausstellungsdocumentationen möglichst originalgetreu zu publizieren und für Forschungszwecke zu erschließen.

Da die Alben außer dem Ausstellungsjahr und der Saalnummer sowie – ab 1941 – den Katalognummern der sichtbaren Werke ausschließlich Bildinformationen enthalten, galt es für eine Nutzbarmachung, Metadaten aus anderen Quellen zu erheben und diese mit den Saalfotografien zu verknüpfen. Dies bedeutete in erster Linie, die Künstler- und Werkinformationen (Künstlername, Wohnort, Werktitel, Material/Technik, Saalnummer, Katalognummer) aus den Ausstellungskatalogen zu erfassen und diese den Werkansichten in den Überblicksfotografien zuzuordnen. Die zu erarbeitende Datenbank musste also vom einzelnen Objekt ausgehen, d. h. für jedes der 12.550 Exponate war ein Werkdatensatz anzulegen. Alle weiteren Informationen konnten anschließend mit dieser Datenbasis verknüpft werden, entweder als eigene Datensätze (Künst-





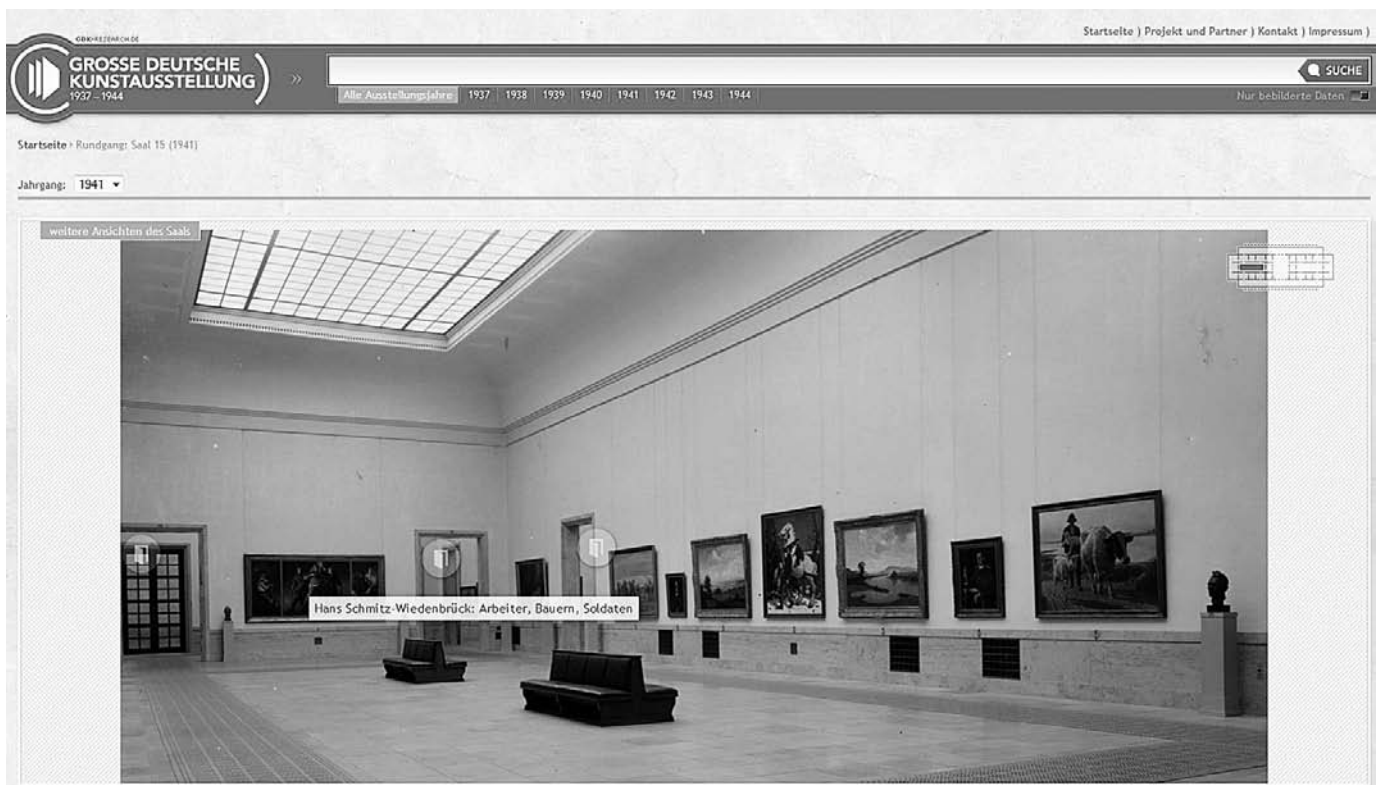
ler- und Käufersdokumente) oder als Links (Bild-dateien). Dies ermöglicht die Recherche in allen Datenbankfeldern und ihren Kombinationen.

Eine einzelne Saalansicht kann bis zu 30 Exponate beinhalten. Um den Datenbanknutzern kenntlich machen zu können, an welcher Stelle innerhalb einer Saalansicht sich nun genau das von ihm gesuchte Werk befindet, musste mithilfe eines neu entwickelten Moduls zur Datenbank

und Publikationssoftware APS 2.0 zusätzlich jedes ausgestellte Werk in jeder Übersichtsaufnahme markiert, d.h. mit einem Rahmen versehen, die dadurch automatisch generierten Koordinaten in den zugehörigen Objektdatensatz geschrieben und die Markierungen als Bildausschnitte gespeichert werden. Dieses Verfahren der visuellen Annotation erwies sich auch für die Entwicklung von spezifischen Navigationselementen der Web-

Abb. 3: Screenshot GDK Research Startseite

Abb. 4: Screenshot GDK Research Mouseover



datenbank als nützlich. Die einzelnen Räume in den digitalen Grundrissen des „Hauses der Deutschen Kunst“ wurden auf die gleiche Weise markiert und jeweils mit allen zugehörigen Saalfotos verbunden, während in den Scans der ganzen Albumseiten die einzelnen Fotografien zu annotieren waren. Durch die datentechnische Verkettung aller Einzelelemente kann in GDK Research durch einen Mausklick in einen Grundriss ein „Rundgang“ durch den entsprechenden Saal gestartet werden. Der Benutzer erhält mit einem einfachen Mouseover in allen Saalansichten Basisinformationen zum einzelnen Kunstwerk. Auch aus der Konsultation eines der Alben, die sich virtuell durchblättern lassen, ist der Zugriff auf ein Einzelphoto und die Werkinformationen gewährleistet.

Auf der Seite der Bildinhalte, der Ikonografie, sorgt ein aus der Analyse aller Objekte entwickeltes, hierarchisches Schlagwortsystem für zuverlässige und vielfältige Recherchewege.

### Das Web-Frontend von GDK Research

Das für <http://www.gdk-research.de> entwickelte Web-Frontend der APS-Datenbank bietet Besuchern verschiedene, intuitiv verständliche Such-einstiege und Manövrierstrategien. Wie bereits angesprochen, kann man sich zum einen über den digitalen Erd- oder Obergeschossgrundriss des „Hauses der Deutschen Kunst“ „Zutritt verschaffen“, indem man ein Ausstellungsjahr auswählt und auf einen Ausstellungssaal klickt. Durch die bereits beschriebene Aufbereitung der Saalaufnahmen kann man von dort zu den Datensätzen der jeweils sichtbaren Exponate oder über im Foto sichtbare Durchgänge in die angrenzenden Räume gelangen. Aus dem Albumviewer lässt sich durch die Auswahl einer Fotografie ebenfalls in einen Saalrundgang springen und von dort zu den Einzelwerken navigieren. Diese beiden Wege eröffnen dem Besucher einen explorativen, visuell basierten Zugang zu den „Großen Deutschen Kunstausstellungen“. Für eine zielgerichtete Recherche steht neben einer allgemeinen, an „Google“ orientierten Volltextsuche mit suggest-Funktion und einer Einschränkung der Suche auf ein bestimmtes Ausstellungsjahr auch ein Kategorienblock mit „Themen und Motive“, „Künstler“, „Käufer“, „Dargestellte Person“, „Dargestellte Geographie“, „Dargestellte Bauwerke“, „Technik“ und „Kaufpreis (Reichsmark)“ zur Verfügung. Bei den meisten Webdatenbanken ist das Problem festzustellen, dass man keine oder nur wenige Anhaltspunkte dafür hat, was man in ihrem Angebot eigentlich finden kann. Um dies zu umgehen, setzt GDK Research eine sogenannte facetierte Suche mit dynamischer Filterung ein. Nach jeder Suchanfrage, eingegeben entweder durch ein Suchwort im Suchschlitz der

Volltextsuche oder durch das einfache Anklicken einer Kategorie, passt sich das angezeigte Angebot von weiteren Recherchemöglichkeiten dem vorliegenden Suchergebnis entsprechend an. Hat man etwa nach den Werken eines bestimmten Künstlers gesucht, bleiben anschließend in der Kategorie „Käufer“ nur noch Personen und Sozietäten übrig, die Werke dieses Künstlers erworben haben. Ebenso schränkt sich die Anzeige „Themen und Motive“ auf die Ikonografie der Arbeiten dieses einen Künstlers ein. Ein Klick auf einen Treffer lädt die Detailanzeige zum Kunstwerk mit allen Informationen und vorhandenen Abbildungen. Hier lassen sich auch Daten zum Urheber und zum Käufer einblenden, ebenso wie die Darstellung ihrer Wohnorte in Google Maps.

### Resümee

Als ein erstes Fazit aus GDK Research können bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine ganze Reihe von Beobachtungen gemacht bzw. Fragestellungen und Schlussfolgerungen formuliert werden. Das nun verfügbare Bildmaterial belegt eindeutig, dass die – in Reden und Publikationen der NS-Größen, allen voran Adolf Hitlers behauptete – Erneuerung der Kunst, die Schaffung einer genuin deutschen, in „Blut und Boden“ wurzelnden Kunst, nicht stattgefunden hat. Das Eliminieren der Avantgarde und ihrer Galeristen, das Berufsverbot für als „entartet“ diffamierte oder nicht angepasste Künstler, hatte zur Folge, dass durch die „Großen Deutschen Kunstausstellungen“ vor allem das traditionelle, akademische Mittelmaß protegert wurde. Selbst Künstler, die im späten Kaiserreich und in der Weimarer Republik (gemäßigt) expressionistisch oder neusachlich arbeiteten, zensierten sich selbst, indem sie ihren Stil, ihre Malweise und ihre Sujets dem erwartbar Tolerierten anpassten.

Das erstaunlichste Ergebnis aus einer Gesamtbewertung der „Großen Deutschen Kunstausstellungen“, wie sie jetzt erstmals durch GDK Research ermöglicht wird, ist die Tatsache, dass reine Propagandakunst im Sinne von NS-Ideologie, Führerkult und Rasseideal einen zahlenmäßig sehr geringen Anteil an den Ausstellungen hatte. Das Propagandistische und Ideologische dieser zentral verordneten Ausstellungen verbirgt sich in der Idylle, im bäuerlichen Genre und in bezaubernden Landschaften und Tierdarstellungen, in der Beschwörung einer heilen, präindustriellen Welt in einer Zeit, die durch brutale Unterdrückung und Gleichschaltung, durch Krieg, Vertreibung, Zwangsarbeit und industriell betriebenen Massenmord geprägt war.

1. Siehe <http://www.gdk-research.de> [letzter Zugriff: 14.03.2012].